

## Mädchenarbeit in Lustenau

Standards der Mädchenarbeit in Lustenau

Mit Fünfjahresperspektive - vom Interkulturellen Mädchencafé zum transkulturellen Mädchencafé

<b><u>MÄDCHENARBEIT IN LUSTENAU</u></b> .....	<b>1</b>
<b>AUSGANGSLAGE</b> .....	<b>2</b>
<b>MÄDCHENARBEIT INNERHALB DER OFFENEN JUGENDARBEIT</b> .....	<b>2</b>
GESCHLECHTSHOMOGENER RAUM .....	2
<b>DIALOGGRUPPEN</b> .....	<b>3</b>
<b>GRUNDSÄTZE DER MÄDCHENARBEIT</b> .....	<b>3</b>
PARTIZIPATION .....	3
LEBENSLAGENORIENTIERUNG.....	3
PARTEILICHKEIT .....	3
IDENTIFIKATIONSANGEBOT MIT ERWACHSENEN VORBILDERN .....	4
<b>METHODEN UND ANGEBOTE</b> .....	<b>4</b>
AKTIVE FREIZEITGESTALTUNG IN &OUTDOOR .....	4
NACHGEHENDE, AUFSUCHENDE MÄDCHENARBEIT .....	4
VERNETZUNG MIT SYSTEMPARTNER_INNEN UND SOZIALRÄUMLICHE ARBEIT.....	4
BEZIEHUNGSARBEIT MIT ELTERN .....	4
EMPOWERMENT .....	5
BEGLEITUNG UND BERATUNG .....	5
BEZIEHUNGSARBEIT.....	5
NIEDERSCHWELBIGKEIT .....	5
<b>VON DER INTERKULTURELLEN ZUR TRANSKULTURELLEN MÄDCHENARBEIT</b> .....	<b>5</b>
<b>RAUMANFORDERUNGEN</b> .....	<b>6</b>
<b>FINANZIERUNG</b> .....	<b>FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.</b>
<b>ANHANG</b> .....	<b>7</b>
ARGUMENTE FÜR GESCHLECHTSHOMOGENE RÄUME FÜR MÄDCHEN* .....	7

### Hinweis zur Schreibweise

Der \_ (gender-gap) steht für die Lücke zwischen den Geschlechterpolen. Er soll verdeutlichen, dass es vielfältige Identitäten gibt, die sich keinem der Pole eindeutig und ausschließlich zuordnen.

Das\* Sternchen nach der Bezeichnung „Mädchen“ drückt aus, dass sich das Angebot an alle jene richtet, die Mädchen sein wollen sowie an alle, die sich nicht einem biologischen und sozialen Geschlecht zuordnen wollen.

### Ausgangslage

In einer Gesellschaft, die von einer konstruierten heteronormativen Kultur der Zweigeschlechtlichkeit geprägt ist, finden sich Mädchen\* und Jungen in rollenstereotypen Bildern wieder. Vorarlberg ist ein Einwanderungsland und durch Migrationsprozesse bestimmt. Migration ist der Normalfall, Mehrfachzugehörigkeiten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen werden selbstverständlich gelebt.

Als ein Ergebnis der Jugendbeteiligungstage wurde im Jahr 2011 das Pilotprojekt „Interkulturelles Mädchencafé“ in der Kaiser-Franz-Josef-Straße 34 (Gemeindeeigenes Haus) untergebracht. Umwandlung des fünfjährigen Pilotprojektes zum Regelbetrieb mit Standortwechsel im Jahr 2016 in der Maria-Theresien-Straße 35. Derzeit steht ein großer Raum zur Verfügung für: Offene Kreativwerkstatt, Medienecke (TV, WII, Soundanlage und Internet), eine Küche, sowie ein kleiner Büroraum, Lager und Garten. Die Räume werden immer wieder nach den Bedürfnissen der Mädchen\* adaptiert. Klar Nach diesen Jahren der Aufbauarbeit soll nun vorliegendes Papier fachliche Standards beschreiben und eine Perspektive der Mädchenarbeit in Lustenau bis 2020 eröffnen. Deshalb ist in folgenden Ausführungen vom interkulturellen Mädchencafé (Ist - Stand) und dem Transkulturellen Mädchenhaus (Perspektive 2020) die Rede.

### Mädchenarbeit innerhalb der Offenen Jugendarbeit

Mädchen\* gehen heute viel selbstverständlicher ihren Weg. Doch geschlechtsspezifische Normen und Stereotypen prägen nach wie vor ihren Alltag. Diese Normen wirken als strukturelle Gewalt (und sind deshalb den Mädchen\* auch oft nicht bewusst). Sichtbar werden sie dann unter anderem bei Fragen von Berufswahl, Karrierechancen oder in den dramatischen Einkommensunterschieden zwischen den Geschlechtern.

Mädchenarbeit entwickelt sich seit über 30 Jahren im Feld der offenen Jugendarbeit. Und trotzdem sind geschlechtshomogene Räume noch immer selten. Seit 1998 wird erfolgreich Mädchenarbeit im Verein Amazone geleistet. Anfangs als Mädchenzentrum von Mädchen\* und Frauen initiiert ist die Amazone heute eine zentrale Einrichtung für Genderarbeit aus Mädchenperspektive geworden. In vielen Vorarlberger Jugendhäusern gibt es Mädchenräume oder Öffnungszeiten ausschließlich für Mädchen\*. Die Erkenntnis setzt sich jedoch durch: es braucht dezentrale Standorte für Mädchenräume, mit eigenem Eingang, abgekoppelt von den gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen. Die OJAL war nach der Amazone die erste Einrichtung in Vorarlberg, die dies mit dem Mädchencafé umgesetzt hat.

### Geschlechtshomogener Raum

Das Mädchenhaus bietet einen geschlechtshomogenen Raum, der ausschließlich Mädchen\* zugänglich ist. Zu den Bedürfnissen von Mädchen\* und Jungen gehört es, mal unter sich und mal miteinander zu sein. Beobachtet man die lebensgeschichtlichen Entwicklungsphasen im Heranwachsen, zeigt sich, dass über viele Jahre hinweg Mädchen\* und Jungen immer wieder das andere Geschlecht (wenn man es korrekt formuliert andere Geschlechter) meiden. Es ist für die Entwicklung einer eigenen Geschlechtsidentität notwendig, dass Mädchen\* und Jungen sich untereinander versichern, was weiblich, männlich oder ein drittes Geschlecht ist. Dafür brauchen sie je eigene Räume. Bilder von Mädchen\*- und Jungencliquen auf Schulhöfen oder in Kinder- und Jugendhäusern belegen diesen Wunsch. Aber auch in Entwicklungsphasen, in denen das andere Geschlecht von hoher Bedeutung ist, brauchen und suchen Mädchen\* und Jungen zeitweise Freiräume. Auch das hat seine Berechtigung und begründet geschlechtshomogene Räume und Settings. Diesen Realitäten muss insofern entsprochen werden, als regelhaft geschlechtshomogene und koedukative Angebote für Mädchen\* und Jungen

bereitgestellt werden müssen.<sup>1</sup> Unter Mädchen\* können sie sich selbst ausprobieren, neue Verhaltensmuster austesten, die sich auch im gemischtgeschlechtlichen Raum einsetzen lassen. Ein zweiter Begründungszusammenhang ergibt sich aus der Erfahrung im Mädchencafé, dass es Mädchen\* gibt, die erzählen, dass sie keine Orte aufsuchen dürfen, an denen es Jungen gibt. Auch gibt es Mädchen\*, die personale männliche (z.B. sexuelle) Gewalt erleben. Diese Mädchen\* brauchen Schutzräume vor akuter Bedrohung oder als Ort, um durchzuatmen und wieder zu sich zu kommen oder Beratung zu erhalten.

### Dialoggruppen

<sup>2</sup>: Das Angebot richtet sich an alle Mädchen\* zwischen 11 und 16 Jahren, die sein wollen und an alle, die sich nicht einem biologischen und sozialen Geschlecht zuordnen wollen.

## Grundsätze der Mädchenarbeit

### Partizipation

Partizipation ist ein durchgängiges Konzept und bedeutet: niemals ohne die Mädchen\*! Sie werden zur „Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten“ ermutigt. Anlässe dazu gibt es täglich: Projekte wie „Politik on Tour“, die Gestaltung des Programms, Renovierung, sozialräumliche Aktivitäten der Gemeinde Lustenau usw. Die Mitarbeiterinnen legen besonders Wert darauf, Mädchen\* zur Beteiligung anzusprechen, die schwerer erreicht werden können.

### Lebenslagenorientierung

Die Lebenslagen der Mädchen\* haben sich verändert. Viele machen gute und vergleichsweise bessere schulische Abschlüsse – können diese jedoch oftmals nicht in der Arbeitswelt umsetzen. Die Berufswahl ist nach wie vor stark an Stereotypen orientiert. Zweieheimischen Mädchen\* sind Bildungszugänge besonders erschwert. Der Wunsch nach Kindern und finanzieller Unabhängigkeit ist auch heute kaum gut umzusetzen. Lebensweltorientierung bedeutet, dass die Mitarbeiterinnen die gesellschaftliche Situation der Mädchen\* kennen und individuell die Mädchen\* als Expertinnen ihrer Lebenswelt anerkennen. Vor allem in Hinblick auf das Expertinnenwissen zum Thema Migration haben zwei- oder mehrsprachige Mädchen\* viel Expertise.

### Parteilichkeit

Parteilichkeit bedeutet, die Interessen der Mädchen\* ernst zu nehmen und diese auch auf politischer Ebene zu vertreten. Im Fokus der transkulturellen Mädchenarbeit wird auch die eigene professionelle Haltung im Hinblick auf die Re-/Produktion von machtvollen und rassifizierenden Zuschreibungen und Dominanzstrukturen wichtig. Die Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit begeben sich in eine kritische

---

<sup>1</sup> [http://sfb.bberlin-brandenburg.de/sixcms/media.php/5488/Von\\_der\\_Maedchenarbeit\\_zum\\_Gender\\_Handreichung.pdf](http://sfb.bberlin-brandenburg.de/sixcms/media.php/5488/Von_der_Maedchenarbeit_zum_Gender_Handreichung.pdf) (abgerufen am 08.06.2015)

<sup>2</sup> Das\* Sternchen nach der Bezeichnung „Mädchen“ drückt aus, dass sich das Angebot an alle jene richtet, die Mädchen sein wollen und an alle, die sich nicht einem biologischen und sozialen Geschlecht zuordnen wollen.

Reflexion über die eigene Positioniertheit und damit einhergehende Privilegierungen. Eine ständige Auseinandersetzung des gesamten Lustenauer Teams mit den Themen Rassismus und Diskriminierungsformen, und eine kritische Betrachtung der „eigenen“ Bilder über die „Mädchen\* mit Migrationshintergrund“- mit dem Ziel, dass Zuschreibungen von „Wir und die Anderen“ aufgehoben werden und die Normalität des Rassismus gebrochen wird.

#### **Identifikationsangebot mit erwachsenen Vorbildern**

Mädchen\* lernen am Modell und brauchen starke Role-Models. Eine feministische und kritische Analyse bestehender Geschlechterverhältnisse der Mitarbeiterinnen ist Standard.

#### **Methoden und Angebote**

Methoden und Grundsätze überschneiden sich teilweise, z. B. ist Partizipation sowohl Grundsatz als auch Methode und wird hier nicht mehr gesondert beschrieben.

#### **Aktive Freizeitgestaltung in- & outdoor**

Begleitung bei der Freizeitgestaltung durch den offenen Betrieb an bestimmten Öffnungszeiten. Die Inhalte werden partizipativ gestaltet – das Raumangebot gibt auch Inhalte vor (Vision 2020 siehe Kapitel „Raumbedarf“).

#### **Nachgehende, aufsuchende Mädchenarbeit**

Mädchen\* werden im Rahmen der mobilen Jugendarbeit besonders ermutigt, das Mädchencafé zu besuchen. Eine im Jahr 2008 in Dornbirn durchgeführte Sozialkapital Studie ergab den Befund, dass Mädchen\* türkischer Herkunftsgeschichte ein besonderes Risiko der Vereinsamung haben. Diese Mädchen\* brauchen besondere Ermutigung, das Mädchencafé zu besuchen. Die OJAL möchte diese Gruppe aktiv ansprechen und ihnen im Mädchencafé einen Ort bieten.

#### **Vernetzung mit Systempartner\_innen und Sozialräumliche Arbeit**

Sozialräumliche Einrichtungen handeln nicht isoliert und allein, sondern gehen nach außen. Eine aktive Vernetzung mit Politik, Verwaltung, Schule, Vereine usw. ist im Sinne von Lobbyarbeit wichtig, um die Themen der Mädchen\* in die anderen Felder zu bringen. Das Mädchencafé wird auch zukünftig die Möglichkeit bieten, dass es von Frauengruppen genutzt werden kann, die einen Bezug zur Mädchenarbeit haben und sozialräumlich aktiv sind (z.B. Mütter von Besucherinnen des Mädchencafé's, Mädchen\*, die früher das Mädchencafé besucht haben und nun einen Treffpunkt suchen usw.). Wichtig ist, dass die Ziele diese Frauengruppen inhaltlich mit den Leitlinien der Mädchenarbeit in Übereinstimmung sind.

#### **Beziehungsarbeit mit Eltern**

Transkulturelle Mädchenarbeit bezieht Eltern mit ein. Es ist wichtig, eine Vertrauensbasis aufzubauen, damit für die Mädchen\* der Zugang möglich ist.

### **Empowerment**

Ziel ist es, den Mädchen\* ihre eigenen Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst zu machen. Sie können sich mit Rollenstereotypen auseinandersetzen und Unterstützung zur eigenständiger Lebensgestaltung, zur Erfahrung von Selbstbestimmung und Autonomie.

### **Begleitung und Beratung**

Das Mädchencafé ist Anlaufstelle für Mädchenthemen und bietet niederschwellige Mädchenberatung. Für Eltern wird Informationsarbeit betrieben. Es ist auch ein Lernraum für informelle Bildung, Projektarbeit, nonformale Lernstrukturen und Peerarbeit. Es passiert wichtige Sozialkompetenzbildung. Die Mädchen\* finden auch einen Raum zum Experimentieren und zur Erprobung von verschiedenen Identitäten innerhalb der eigenen Geschlechterzuordnung.

### **Beziehungsarbeit**

Die Mitarbeiterinnen sind wichtige Vertrauenspersonen für die Mädchen\*. Sie haben eine offene Grundhaltung gegenüber den Mädchen\*, bieten sich als fixe Ansprechperson(en) an. Die konstant über längere Zeit andauernde Beziehung bildet eine Vertrauensbasis, die es den Mädchen\* leichtmacht, schwierige Themen anzusprechen.

### **Niederschwelligkeit**

Das Mädchencafé bietet einen Raum ohne Konsumzwang und einen Zugang für alle Mädchen\* in Lustenau und darüber hinaus.

### **Von der interkulturellen zur transkulturellen Mädchenarbeit**

Interkulturalität geht vom Ansatz aus, dass sich Kulturen voneinander abgrenzen lassen – also statisch und in sich homogen sind. Dies entspricht jedoch nicht der Erfahrung in der Begleitung der Mädchen\*. Der Jenaer Philosoph Wolfgang Welsch beschrieb das Konzept der Transkulturalität als Versuch, traditionelle Kulturvorstellungen zu ergänzen. Heutige Kulturen haben ihm zufolge „de facto nicht mehr“<sup>3</sup> die unterstellte Form der Homogenität und Separiertheit, sondern sind weitgehend durch Mischungen und Durchdringungen gekennzeichnet. „Die Vorsilbe „trans“ schließt dabei zwei Bedeutungen ein: „[einerseits], dass die heutige Verfassung der Kulturen jenseits der alten (der vermeintlich kugelhaften) Verfassung liegt und [andererseits] dass dies eben insofern der Fall ist, als die kulturellen Determinanten heute quer durch die Kulturen hindurchgehen, so dass diese nicht mehr durch klare Abgrenzung, sondern durch Verflechtungen und Gemeinsamkeiten gekennzeichnet sind.“<sup>4</sup>

Die Lebenswelten der Mädchen\* sind sehr unterschiedlich und durch ethnische Herkunft, Religion, Alter, Sprache usw. geprägt. Diese beinhalten aber auch sehr viele Gemeinsamkeiten. Kulturelle Identität(en) sind keine absolute oder statische Größe(n). Jeder Mensch lebt unterschiedliche „Kulturen“, die geprägt von Erfahrungen, Hintergründen und komplexen Rollenanforderungen sind. Der Schwerpunkt der Arbeit orientiert sich an den Ressourcen und Stärken der Mädchen\* und schafft Raum für Begegnung zwischen Mädchen\*, die verschiedene kulturelle Erfahrungen einbringen können. Ziel ist es, Mädchen mit all ihren

---

<sup>3</sup> Kritik an der Theorie von Welsch des Teams der Mädchenarbeit: „nicht mehr“ unterstellt, dass es einmal so war.

<sup>4</sup> Welsch 2010, S. 42 in IKUD® Seminare (2011): „Transkulturalität: Interkulturell vs transkulturell“, unter: <http://www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/transkulturalitaet.html> (abgerufen am 08.06.2015).

Unterschieden und Gemeinsamkeiten anzuerkennen und zu fördern. Zugleich geht es darum, präventiv gegen Diskriminierung aufzutreten und Partizipation zu ermöglichen.

### Raumanforderungen

Aus der Pilotphase im Mädchencafé konnten wertvolle Erfahrungen zum Raumbedarf gemacht werden. Die folgende Auflistung beschreibt die optimale Zukunftsperspektive für das Jahr 2020.

Ein Mädchenhaus mit getrennten Räumen und Garten, barrierefrei zugänglich und mit Räumen für Vermietungen an Mädchen\*-Beteiligungsgruppen.

Lage: Zentral, barrierefrei erreichbar, gute Infrastruktur (Busverbindung...), nicht angrenzend zum gemischt-geschlechtlichen Jugendhaus.

Offene Räume:

- Girls Music Session-Raum/Proberaum: Musikequipment (Soundanlage, Mischpult, PC's mit Internetanschluss, Boxen, Verstärker, Mikrofone+Ständer, Kopfhörer, Lichter), Keyboard, Schlagzeug, E-Gitarre und akustische Gitarre, Mundharmonika
- Experimentier- und Lernraum: Hausaufgabenhilfe, Fotolabor, Experimentierecke (Mädchen\* und Technik...)
- Multimedia-Raum: TV, DVD, Internet, Wii, Playstation, Beamer, Leinwand, X-Box
- Chill-Raum: um vom Leistungsdruck herunterfahren zu können. Musikanlage, PC's, Boxen, Kopfhörer, Couches, Tische, Stühle, Bücherregal, Kuschelbett, Tischfußballkasten, Tischtennis, Billardtisch, Gesellschaftsspiele, Literatur/Bibliothek
- Offene Kreativwerkstatt: Werkstatttische, Stühle, Ausstattung div. Werkzeuge (Bohrmaschine, Sägen usw.), div. Bastelutensilien (Steine, Perlen, Holz, Metall...), Töpfern, Gipsen, Filzen, Skulpturen, Offener Zugang zu Büromaterial (Stifte, Papiere, malen, basteln, schneiden ....), Aufbewahrungsschränke, Regale
- Arbeits-Büro/Beratung: PC's, Flipchart, Moderationskoffer, Aufklärungskoffer, Fotoapparat, Tresor, Telefonanschluss, Arbeitstische, Stühle, Couches Drucker, Fachliteratur, Schränke, Regale, Papeterie
- Küche: Kühlschrank, Tiefkühlschrank, Backofen, Pizzaofen, Kochplatten, Geschirrspüler, Theke für Thekenteam (Alkoholfreie Cocktails mixen, Limo's, Snacks, gesunde Jause (Kasse, Geldbörse..), Esstisch, Essplatz, Abstell- und Putzraum (Staubsauger, Putzequipment usw.),Tafel
- Stylezone: Waschbecken, Klamottenkiste, Spiegel, Glätteisen, Föhn, Schminke
- Bewegungsraum: Tanzboden, Spiegel, Boxsack, Musikanlage, Yogamatten, Hulahoop Reifen, Trampolin, Aufbewahrungsschrank,
- Terrasse / Balkon, Barrierefreiheit
- Garten  
mit Fahrradständer und Lagermöglichkeiten für Outdoor-Equipment  
Trampolin, Bälle (Volleyball, Fußball, Football, Federball), Skateboard, Scooter, Liegestühle, Sitzsäcke, Picknickdecken, Straßenkreiden, Gartentische und Stühle, überdachter Platz, Zelt, Sonnenschirme, Grill / Feuerschale, Brunnen, Hängematten, Schaukeln, Gartenbeleuchtung, Wasseranschluss und Gartenschlauch, Reckstange
- Sonstiges: allgemeines Lager / Keller, Garderobe, Getränkeautomat, Snackautomat, Erste Hilfe Kasten, Waschmaschine, Wäscheständer, Mülltrennsystem, Notausgang, Infoständer / Pinnwände / Flyer und Plakatständer, Briefkasten, Sanitäre Anlagen: WC's, Duschkabine

## Anhang

### Argumente für geschlechtshomogene Räume für Mädchen\*

#### **Die Mädchen\* sollen doch ins Jugendhaus gehen – wofür braucht es eigenes Mädchenhaus?**

##### **Jugendhäuser sind noch immer Jungehäuser.**

Trotz nunmehr 30jähriger Bemühungen um Mädchenarbeit orientiert sich das Angebot in gemischtgeschlechtlich genutzten Einrichtungen noch immer vorwiegend an den Bedürfnissen von Jungen. Mädchen werden de facto durch die Angebote der Offenen Jugendarbeit nicht im Ausmaß ihres Bevölkerungsanteiles erreicht. Mädchenräume innerhalb der Jugendhäuser werden erfahrungsgemäß schlechter angenommen, der Aneignungsprozess in gemischtgeschlechtlicher Umgebung ist oftmals mit unüberbrückbaren Hürden verbunden.

#### **Die Mädchen\* wollen doch gar nicht ohne Jungen sein.**

##### **Mädchen\* und Jungen brauchen geschlechtshomogene Räume**

Zu den Bedürfnissen von Mädchen\* und Jungen gehört es, mal unter sich und mal miteinander zu sein. Auch in Entwicklungsphasen, in denen andere Geschlechter von hoher Bedeutung ist, brauchen und suchen Mädchen\* und Jungen zeitweise Freiräume. Unter Mädchen\* können sie sich selbst ausprobieren, neue Verhaltensmuster austesten, die sich auch im gemischt-geschlechtlichen Raumen einsetzen lassen.

#### **Mädchen\* mit Migrationshintergrund sind doch schon gut integriert.**

##### **Das Mädchencafé/Mädchenhaus ist ein wichtiger Ort für Mädchen\* aus traditionell denkenden Familien**

Im Mädchencafé Lustenau erzählen einzelne Mädchen\*, dass es von der Familie gern gesehen wird, wenn sie sich an Orten aufhalten an denen es keine Jungen gibt. Auch von Mitarbeiter\_innen der offenen Jugendarbeit wird immer wieder berichtet, dass vereinzelt türkischstämmigen Mädchen\* der Besuch des gemischtgeschlechtlichen Jugendhauses verwehrt wird. Laut einer Sozialkapitalstudie aus Dornbirn<sup>5</sup> geben 20 % der Dornbirner türkischstämmigen Mädchen\* zwischen 15 und 19 Jahren an, keine ihnen nahestehende Person zu haben.

#### **Es gibt doch schon genug Beratungsstellen für gewaltbetroffene Mädchen\***

##### **Mädchen\*, die von personaler und struktureller Gewalt betroffen sind finden Unterstützung**

Es gibt Mädchen\*, die männliche, personale Gewalt erleben. Diese Mädchen\* brauchen Schutzräume vor akuter Bedrohung oder als Ort, um durchzuatmen und wieder zu sich zu kommen und niederschwellige Beratung zu erhalten. Die Beziehung zur Mitarbeiterin und das empathische Vertrauensverhältnis schafft eine Grundlage für weitere fachliche Unterstützung – die Mitarbeiterinnen vermitteln den Kontakt mit höherschweligen Angeboten. Betroffene Mädchen\* müssen sich im ersten Schritt nicht durch den Gang in eine Beratungsstelle „outen“. Unter ihresgleichen fällt es auch leichter, über Gewalterfahrungen zu sprechen.

#### **Die Jugendlichen sind doch eh schon alle zusammen.**

---

<sup>5</sup> Hagen, Angelika 2008: hagen\_consult: Miteinander Denken. Sozialkapital Sonderauswertung „Jugend“ Präsentation im Stadtjugendbeirat



**Mädchen\* der Zuwanderungsgesellschaft brauchen einen Ort, um Würdigung und Selbstbewusstsein aufbauen zu können. Mädchen\* der Mehrheitsgesellschaft brauchen einen Ort, um andere Kulturaspekte kennen zu lernen.**

Die Lebenswelten der Mädchen\* sind sehr unterschiedlich und durch ethnische Herkunft, Religion, Alter, Sprache usw. geprägt. Diese beinhalten sehr viele Gemeinsamkeiten. Kulturelle Identität ist keine absolute oder statische Größe. Jeder Mensch lebt eine unterschiedliche „Kultur“, die geprägt ist von Erfahrungen, Hintergründen und komplexen Rollenanforderungen ist. Der Schwerpunkt der Arbeit orientiert sich an den Ressourcen und Stärken der Mädchen\* und schafft Raum für Begegnung zwischen Mädchen\*, die Erfahrungen aus verschiedenen Kulturen mitbringen.

**Die Mädchen\* haben doch eh schon die gleichen beruflichen Chancen**

**Mädchenarbeit schafft Zugänge für bildungsferne Mädchen\* zu Qualifizierung und Erweiterung ihrer beruflichen Chancen. Bildungsnahe Mädchen\* erweitern ihre Berufswahlentscheidung.**

77% der türkischstämmigen Männer und fast 90% der türkischstämmigen Frauen haben nur einen Pflichtschulabschluss absolviert.<sup>6</sup> Bildungszugang wird vererbt. Dabei wirken nicht die Einflüsse des „ethnischen Milieus“, sondern vor allem soziale Faktoren. Mädchen\* sind in der Wahl des Schultyps, der Berufsausbildung oft auf sich allein gestellt. Im Mädchencafé/Mädchenhaus erhalten sie wertvolle Unterstützung, Zugang zu berufsrelevanten Informationen und niederschweligen Arbeitsprojekten (z.B. Job Ahoi). Oder sie bekommen die Möglichkeit, den Pflichtschulabschluss nachzuholen (z.B. Hauptschulabschlussprojekt Albatros). Bildungsnahe Mädchen\* machen mittlerweile gute und vergleichsweise bessere schulische Abschlüsse, können diese jedoch oftmals in der Arbeitswelt nicht umsetzen. Berufswahlentscheidungen orientieren sich stark an Stereotypen. Im Mädchencafé/Mädchenhaus können sie ihr Berufswahlspektrum erweitern.

**Die Mädchen\* wissen heutzutage eh gut, was sie wollen**

**Mädchen\* brauchen Role Models, die ihnen verschiedene Lebensentwürfe vorleben**

Die Mitarbeiterinnen im Mädchencafé/Mädchenhaus sowie Frauen, die Mädchen\* in Projekten begleiten haben eine wichtige Vorbildfunktion bei der Entwicklung der eigenen Identität. Hier lernen die Mädchen\* verschiedene und vielfältige Lebensweisen kennen – wie z.B. erwerbstätig/Hausfrau, von der Technikerin oder Musikerin, Single oder in Partnerschaft lebenden, mit unterschiedlicher sexueller Orientierung, mit oder ohne Kinder, alleinerziehend oder in einem (Patchwork)-Familienverband usw. Auch ein selbstbewusster Umgang mit Körperlichkeit und Gesundheitsthemen beeinflusst die Mädchen\*. Dieses Spektrum erleichtert ihnen die Entscheidung für ihre eigenen Lebensweisen, die sich auch immer wieder verändern können.

**Entwickelt von**

Den Mitarbeiterinnen der OJAL Michaela Bily, Canan Kaya Bucher, Sandra Lerchbacher in kollegialer Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der OJAD Nina Humpeler, Cornelia Reibnegger und Yasemine Polat sowie Olivia Mair von der koje.

**Begleitet von**

Martina Eisendle, Die Eisendle

Lustenau, am 29. Juli 2015

---

<sup>6</sup> Reiners, Diana 2010: Verinnerlichte Prekarität. Jugendliche MigrantInnen am Rande der Arbeitsgesellschaft. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz.